

Bernardo Diaz
Eine geheimnisvolle Begebenheit

Ich ging zu diesem Zeitpunkt, an dem alles geschah, in die sechste Klasse. Ich bin besonders stark in Naturwissenschaften, muss ich erwähnen, und bin deshalb auf ein naturwissenschaftlich und geschichtlich orientiertes Gymnasium gegangen.

Es trug sich zu, dass die Lehrerin, die Geschichte und Latein unterrichtete, eine Referat-Reihe veranstaltete, in der jeder ein Thema bekam, zu dem er ausführlich recherchieren und dann einen Vortrag halten sollte. Da sie wusste, wie gut ich war, bekam ich ein besonders schwieriges Thema: „Lebensweise und dadurch folgende Probleme eines einfachen Bürgers in der römischen Republik“. Die Präsentation sollte zwei Tage später stattfinden.

Ich kam müde nach Hause, erledigte meine Hausaufgaben und ging besonders früh schlafen. In dieser Nacht bin ich schnell eingeschlafen und plötzlich stand ich, noch in meinem Schlafanzug, mitten in einer belebten Gasse. Die Menschen waren laut, die Häuser fünf Stockwerke hoch und schienen einsturzgefährdet. Unten befanden sich Läden und die Personen gestikulierten wild. Sie waren komisch gekleidet, und die Atmosphäre sah nicht so aus, wie ich sie kannte. Die Häuser dicht an dicht, der gemischte Geruch von Menschen, wild umherlaufenden Tieren und dem Essensständen, die Hitze, die zu dieser Zeit erträglich war und trocken. Außerdem fiel mir die Kleidung der Menschen dort auf. Leicht gekleidet mit Sandalen, einem Gewand, das bis zu den Knien ging und von einem Gürtel an der Taille gehalten wurde. Dazu trugen wenige ein Tuch um die Schulter. Es war komisch, die Menschen so zu sehen und nicht in Jeans oder Anzug, wie ich es gewohnt war. Die frei umherlaufenden Tiere waren mir auch fremd und etwas, das mir auch schnell ins Auge gefallen ist, waren die gepflasterten Straßen, die noch dazu sehr schmutzig waren.

Als ich in der Gasse weiter ging, merkte ich, wie mich die Menschen schief anschauten: Barfüßig und im Schlafanzug. Ich blieb kurz stehen. Meine Füße waren dreckig, aber ich wollte hören, was die Menschen sagten. Bei genauerem Hinhören konnte ich alles fließend verstehen. Der eine

beschwerte sich laut, dass die Preise schon wieder gestiegen waren, ein anderer versuchte energisch den Preis herunterzuhandeln. Ich fand in meinem Schlafanzug einen Euro, mit dem ich spielte. Er fiel mir herunter, aber ich dachte mir nichts dabei. Er würde noch wichtig werden.

Ich fühlte mich verloren, aber als ich dann auf den Markt kam, war es für mich sicher. Ein Mann mit dem Tuch kam auf mich zu und bestätigte meine Vermutung. „Sei begrüßt. Entschuldigt, aber ihr seid nicht aus Rom, irre ich?“ „Nein“, antwortete ich, „ich komme aus einer fremden Stadt, weit entfernt von Rom“. Der Mann hatte mich von oben bis unten gemustert. „Ich glaube, dass ihr erst einmal eine Tunika und Sandalen braucht.“ Ich bejate, und wir besorgten uns an einem Stand in der Nähe die Kleidung.

Die nächsten Tage begleitete ich diesen Mann bei seinen Geschäften und er machte mich mit dem alltäglichen Leben bekannt. Außerdem machte er mich mit der politischen Lage vertraut und äußerte sein Unbehagen gegenüber der Politik. Zuletzt adoptierte er mich. Ich fühlte mich so, als ob ich ein Römer wäre, so gut war ich informiert. Ich ging schon in die Schule, traf mich mit neugewonnenen Freunden und genoss das Leben in Rom.

Als ich aufwachte, hatte ich schon vergessen wer ich wirklich war. Meine Mutter stand neben mir und als ich die Uhr sah, merkte ich, dass ich verschlafen hatte. Während der Pause, in der Schule und an weiteren Orten ertappte ich mich öfters dabei, dass ich mit den Gedanken zu diesem Erlebnis abschweifte. Ich erzählte meinen Eltern und meinen engen Freunden davon. Die meisten taten nur es als Traum ab.

Nach einigen Wochen kam eine Nachricht in der Zeitung, dass man bei Ausgrabungen ein Graffito gefunden hätte, in dem nach einem verschwundenen Kind gesucht wurde. Ich ahnte, dass ich damit gemeint war, sagte es aber niemanden, da ich wusste, dass sie es mir nicht abnehmen würden.

Später studierte Geschichte und kam schnell zu archäologischen Ausgrabungsstätten. Eines Tages fand ich bei Ausgrabungen in Rom auf einen neulich entdeckten Marktplatz zwischen ein paar Steinen den Euro wieder. Nun war ich mir sicher. Dieser rund zweitausend Jahre alte Euro verriet mir, dass ich wirklich dort gewesen war, und nicht nur zu viel gelesen hatte, um von Rom zu träumen.

Bis heute habe ich mein Beruf immer mit Freude ausgeübt, mehrere Dokortitel erworben und einige Preise gewonnen.

Was aus dem Referat geworden ist? Nun, meine Lehrerin mochte mich nie besonders, aber fand darin keine Gelegenheit, mir nicht eine Eins zu geben. Es war so lebhaft und historisch genau dargestellt, dass nicht einmal diplomierte Historiker einen Fehler finden konnten und Schriftsteller es hätten besser erzählen können.